Niemals!

Seipel suchte Schober persönlich in der Polizeidirektion auf, um ihn zum Eintritt in eine Regierung Seipel-Kienböck zu bewegen. Schober lehnte aber wieder ab — —

Diesmal konnte einer sich auf das, was ihm in der Polizeidirektion gesagt wurde, verlassen; da war das Gegenteil weder zu erhoffen, noch zu befürchten. Die Rückenstärkung war durch den Bruder erfolgt, der trotz der Genfer Enttäuschung noch immer Wert darauf legt, Hand in Hand der Sonne entgegenzugehen oder Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Ferner wäre auch zu zitieren, daß nichtswürdig die Nation ist, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihra Ehra, und Frankreich, das heißt zwar gegenüber wegen des »Französischen Erpressungsversuchs«, ~~von dem die Arbeiter-Zeitung erzählte~~ Der Auffassung zufolge, daß Österreich streng beaufsichtigt werden müsse, um seine volle Selbständigkeit zu behaupten, sollte der Kredit mit dem formellen Verzicht auf die Zollunion erkauft werden. Schober, im Verkehr mit Erpressern geübt, soll ein nackensteifes: Niemals! (oder ~~vielleicht gar~~: Jamais!), das zum geflügelten Wort werden dürfte, ~~gesprochen~~ haben. Viel kräftiger als Bismarcks »Nach Canossa gehen wir nicht!« Es sei sogar die Zumutung gestellt worden, nach Paris über das fernere Wohlverhalten einen

in säuberlichem Französisch entworfenen ~~Bericht~~

zu schreiben. Diese alberne Version dürfte aber nur auf Gerüchte zurückzuführen sein, die nach der englischen Rede Schobers in Genf entstanden sind. Da hätte es wirklich nur die Antwort gegeben: Niemals!

Niemals!

Seipel suchte Schober persönlich in der Polizeidirektion auf, um ihn zum Eintritt in eine Regierung Seipel-Kienböck zu bewegen. Schober lehnte aber wieder ab — —

Diesmal konnte sich einer auf das, was ihm in der Polizeidirektion gesagt wurde, verlassen; da war das Gegenteil weder zu erhoffen, noch zu befürchten. Die Rückenstärkung war durch den großen Bruder erfolgt, der trotz der Genfer Enttäuschung noch immer Wert darauf legt, Hand in Hand der Sonne entgegenzugehen oder Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Ferner wäre auch zu zitieren, daß nichtswürdich die Nation ist, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihra Ehra, und zwar gegenüber Frankreich, das heißt wegen des »französischen Erpressungsversuchs«, über den sich Großdeutsche und Sozialdemokraten mit einem Pathos entrüsten, das im politischen Geschäft der andern die Moral vermißt und für das eigene vorrätig hat. Der Auffassung zufolge, daß Österreich streng beaufsichtigt werden müsse, um seine volle Selbständigkeit zu behaupten, sollte nämlich der französische Kredit mit dem formellen Verzicht auf die Zollunion erkauft werden, nachdem der englische auf die gemütliche Genfer Aussprache hin bereits eingegangen war. Schober, im Verkehr mit Erpressern geübt, soll infolgedessen ein nackensteifes: Niemals! (oder geradezu Jamais!), das zum geflügelten Wort werden dürfte, ausgerufen haben. Viel kräftiger als Bismarcks »Nach Canossa gehen wir nicht!« Es sei sogar die Zumutung gestellt worden, nach Paris über das fernere Wohlverhalten einen

in säuberlichem Französisch entworfenen Brief

zu schreiben. Diese alberne Version dürfte aber nur auf Gerüchte zurückzuführen sein, die nach der englischen Rede Schobers in Genf entstanden sind. Denn da hätte es wirklich nur die Antwort gegeben: Niemals!

Niemals!

Seipel suchte Schober persönlich in der Polizeidirektion auf, um ihn zum Eintritt in eine Regierung Seipel-Kienböck zu bewegen. Schober lehnte aber wieder ab — —

Diesmal konnte sich einer auf das, was ihm in der Polizeidirektion gesagt wurde, verlassen; da war das Gegenteil weder zu erhoffen, noch zu befürchten. Die Rückenstärkung war durch den großen Bruder erfolgt, der trotz der Genfer Enttäuschung noch immer Wert darauf legt, Hand in Hand der Sonne entgegenzugehen oder Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Ferner wäre auch zu zitieren, daß nichtswürdich die Nation ist, die nicht ihr Alles freudich setzt an ihra Ehra, und zwar gegenüber Frankreich, das heißt wegen des »französischen Erpressungsversuchs«, über den sich Großdeutsche und Sozialdemokraten mit jenem gemeinsamen Pathos entrüsten, das im politischen Geschäft der andern die Moral vermißt und für das eigene vorrätig hat. Der Auffassung zufolge, daß Österreich streng beaufsichtigt werden müsse, um seine volle Selbständigkeit zu behaupten, sollte nämlich der französische Kredit mit dem formellen Verzicht auf die Zollunion erkauft werden, nachdem der englische auf die gemütliche Genfer Aussprache hin bereits eingegangen oder ~~doch~~ zugesagt war. Schober, im Verkehr mit Erpressern geübt, soll infolgedessen ein nackensteifes: Niemals! (oder geradezu Jamais!), das zum geflügelten Wort werden dürfte, ausgerufen haben. Viel kräftiger als Bismarcks »Nach Canossa gehen wir nicht!« Es sei sogar die Zumutung gestellt worden, nach Paris über das fernere Wohlverhalten einen

in säuberlichem Französisch entworfenen Brief

zu schreiben. Diese alberne Version dürfte aber nur auf Gerüchte zurückzuführen sein, die nach der englischen Rede Schobers in Genf entstanden sind. Denn da hätte es wirklich nur die Antwort gegeben: Niemals!

Niemals!

Seipel suchte Schober persönlich in der Polizeidirektion auf, um ihn zum Eintritt in eine Regierung Seipel-Kienböck zu bewegen. Schober lehnte aber wieder ab — —

Diesmal konnte sich einer auf das, was ihm in der Polizeidirektion gesagt wurde, verlassen; da war das Gegenteil weder zu erhoffen, noch zu befürchten. Die Rückenstärkung war durch den großen Bruder erfolgt, der trotz der Genfer Enttäuschung noch immer Wert darauf legt, Hand in Hand der Sonne entgegenzugehen oder Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Ferner wäre auch zu zitieren, daß nichtswürdich die Nation ist, die nicht ihr Alles freudich setzt an ihra Ehra, und zwar gegenüber Frankreich, das heißt wegen des »französischen Erpressungsversuchs«, über den sich Großdeutsche und Sozialdemokraten mit jenem gemeinsamen Pathos entrüsten, das im politischen Geschäft der andern die Moral vermißt und für das eigene vorrätig hat. Der Auffassung ~~zufolge~~, daß Österreich streng beaufsichtigt werden müsse, um seine volle Selbständigkeit zu behaupten, sollte nämlich der französische Kredit mit dem formellen Verzicht auf die Zollunion erkauft werden, nachdem der englische auf die gemütliche Genfer Aussprache hin bereits eingegangen oder doch zugesagt war. Schober, im Verkehr mit Erpressern geübt, soll infolgedessen ein nackensteifes: Niemals! (oder geradezu: Jamais!), das zum geflügelten Wort werden dürfte, ~~zu~~gerufen haben. Viel kräftiger als Bismarcks »Nach Canossa gehen wir nicht!« Es sei, hieß es, sogar die Zumutung gestellt worden, nach Paris über das fernere Wohlverhalten einen

in säuberlichem Französisch entworfenen Brief

zu schreiben. Diese alberne Version dürfte aber ~~nur~~ auf Gerüchte zurückzuführen sein, die nach der englischen Rede Schobers in Genf entstanden sind. Denn da hätte es wirklich nur die Antwort gegeben: Niemals!

Niemals!

Seipel suchte Schober persönlich in der Polizeidirektion auf, um ihn zum Eintritt in eine Regierung Seipel-Kienböck zu bewegen. Schober lehnte aber wieder ab — —

Diesmal konnte sich einer auf das, was ihm in der Polizeidirektion gesagt wurde, verlassen; da war das Gegenteil weder zu erhoffen, noch zu befürchten. Die Rückenstärkung war durch den großen Bruder erfolgt, der trotz der Genfer Enttäuschung noch immer Wert darauf legt, Hand in Hand der Sonne entgegenzugehen oder Arm in Arm das Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Ferner wäre auch zu zitieren, daß nichtswürdich die Nation ist, die nicht ihr Alles freudich setzt an ihra Ehra, und zwar gegenüber Frankreich, das heißt wegen des »französischen Erpressungsversuchs«, über den sich Großdeutsche und Sozialdemokraten mit jenem gemeinsamen Pathos entrüsten, das im politischen Geschäft der andern die Moral vermißt und für das eigene vorrätig hat. Der Auffassung gemäß, daß Österreich streng beaufsichtigt werden müsse, um seine volle Selbständigkeit zu behaupten, sollte nämlich der französische Kredit mit dem formellen Verzicht auf die Zollunion erkauft werden, nachdem der englische auf die gemütliche Genfer Aussprache hin bereits eingegangen oder doch zugesagt war. Schober, im Verkehr mit Erpressern geübt, soll infolgedessen ein nackensteifes: Niemals! (oder geradezu: Jamais!), das zum geflügelten Wort werden dürfte, gerufen haben. Viel kräftiger als Bismarcks »Nach Canossa gehen wir nicht!« Es sei, hieß es, sogar die Zumutung gestellt worden, nach Paris über das fernere Wohlverhalten einen

in säuberlichem Französisch entworfenen Brief

zu schreiben. Diese alberne Version dürfte aber bloß auf Gerüchte zurückzuführen sein, die nach der englischen Rede Schobers in Genf entstanden sind. Denn da hätte es wirklich nur die Antwort gegeben: Niemals!